

LINDAU

# Projektwerft braucht einen neuen Namen

plus

LESEDAUER: 4 MIN



Konstruktiver Austausch: Engagierte Bürger geben Tipps, wie solche ein Skate- und Bewegungspark finanziert werden kann. (Foto: Yvonne Roither)

5. April 2019



**YVONNE ROITHER**  
Redakteurin

Drucken

Die vierte Projektwerft brachte auch Veränderungen. Auf der Suche nach einem eigenen Lindauer Format soll sie künftig zweigeteilt stattfinden: Engagierte Menschen sollen weiterhin an ganz konkreten Projekten mitarbeiten können. Zugleich soll es aber auch die Möglichkeit geben, sich allgemein über offene Fragen auszutauschen. Fest steht auch: Die Projektwerft wird einen neuen Namen bekommen.

Dass die Lindauer Bürgerbeteiligung schon weite Kreise gezogen hat, bestätigte Pressesprecher **Jürgen Widmer**, der in Berlin das Austauschforum „Allianz für Vielfältige Demokratie“ besuchte. Es habe ihn „überrascht“, dass man dort das „Lindauer Experiment“ bereits kannte, sagte er. Er habe gelernt, dass es wichtig sei, die Projekte der Bürgerwerft zukünftig stärker in die Entscheidungskanäle der Stadt einzubringen. Ziel müsse es sein, den zukünftigen OB und Stadtrat „möglichst früh“ einzubinden.

Allerdings müsse sich der Namen für die Bürgerbeteiligung ändern, da eine Hamburger Agentur den Begriff „Projektwerft“ schützen ließ und die Stadt keine juristische Auseinandersetzung wolle. Doch auch das Konzept werde sich etwas ändern. „Wir müssen unser eigenes Format finden“, sagt Moderator Robert Pakleppa. Es funktioniere nicht, Menschen, die schon ganz konkrete Projekte ausgearbeitet haben, mit solchen zusammenzustecken, die bislang nur erste Ideen oder allgemeine Fragen haben. Er teilte die Teilnehmer der Projektwerft daher auf: Es gab zwei Gruppen zu zwei konkreten Projekten, alle anderen konnten über bestimmte Fragen diskutieren.

Zu den konkreten Projekten gehörte der Verein „Wir und Jetzt“ aus Ravensburg. Er veranstaltet im November in der Inselhalle eine Mitmachkonferenz und einen Heldenmarkt – und sucht Mitgestalter für ihre Konferenz und Netzwerkpartner für die Region. Das zweite konkrete Projekt war der „Skate- und Bewegungspark“, der in Lindau entstehen soll. Hier ging es um die Frage, wie das Projekt finanziert werden kann und weitere Unterstützer gefunden werden können.

Die übrigen Teilnehmer diskutierten ganz verschiedene Fragen: wie man Ehrenamtliche gewinnen und Räume für Jugendliche schaffen kann, warum Lindauer anscheinend nicht auf der Insel zum Einkaufen gehen und wie man es schafft, dass die Insel autofreier wird. Aber es ging auch darum, wie es gelingt, dass die Projektvorschläge den Weg in die Stadtverwaltung finden. Doch da sahen einige Teilnehmer schon eine gute Entwicklung. Die Verwaltung öffnet sich nach außen, fand beispielsweise Joachim Seitz. Das

bestätigte auch Oliver Schade, der sein Skaterprojekt vorstellte: „Heute redet man miteinander und rennt nicht wie früher mit Scheuklappen durch.“



0 Kommentare

**Schwäbische**

© Schwäbischer Verlag 2020